
Besser keine Entschuldigung, als eine schlechte

«Und sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen» (Lukas 14,18).

Die Vorräte des Evangeliums Christi mögen wohl mit einem Festmahl, welches am Abend dieser Welt «in diesen letzten Tagen» zugerichtet wird, verglichen werden. Die Bezeichnung «ein großes Abendmahl» ist ganz passend, wenn wir an die Größe der Vorräte denken. Wie viele Liebe und Gnade hat Gott in der Person Jesu Christi gegen die Menschenkinder kundgetan; welche Macht und welche Gnadenwerke hat Er durch seinen Heiligen Geist gezeigt! Als ein großes Abendmahl erscheint es, wenn wir an die Reichhaltigkeit und an die Köstlichkeit der Vorräte denken – es ist ein Fest des großen Königs würdig. Das Fleisch Jesu ist unsre geistliche Speise und sein Blut unser edelster Wein. Unsre Seele wird gesättigt mit den Bundesgnaden, die bezeichnet werden als «ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefen sind.» Ein großes Abendmahl ist es auch, wenn wir die große Zahl der Eingeladenen bedenken. «Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.» Der Ruf des Evangeliums kommt zu jedem Adamskinde durch die Diener Gottes. Kein anderer König hat je eine solche Einladung ergehen lassen. «Ruft nicht die Weisheit? Öffentlich am Wege, und an der Straße steht sie. An den Toren bei der Stadt, da man zur Tür eingeht, schreit sie: O ihr Männer ich schreie zu euch, und rufe den Leuten!»

Ist es nicht sonderbar, daß alle seine Nachbarn, als der Hausvater dieses große Mahl bereitet und umsonst und ohne Geld angeboten hatte, sich einstimmig entschuldigten? Er wollte sie nicht ins Gefängnis und ins Elend bringen; warum waren sie denn so unwillig, seiner Einladung Folge zu leisten? Woher diese Einstimmigkeit in der Verwerfung? Wir finden, daß gute Leute oft voneinander in der Meinung abweichen, wie können diese bösen Leute so zusammenhalten? Wie, nicht ein einziger hat so viel Achtung vor diesem freigebigen Freund, daß er sich an seine Tafel setzt und die Wohltat empfängt? Nicht einer. Wahrlich, Brüder, hier haben wir ein Bild von dem gründlichen Verderben der menschlichen Natur. Alle Menschen sind so böse und verwerfen die Gnade Gottes. Wir werden nicht eher gewahr, wie schlecht der Mensch ist, bis ihm das Evangelium gepredigt wird. Das Evangelium wirkt wie ein weißer Hintergrund und läßt so die Schwärze des menschlichen Herzens hervortreten. Hier erreicht die menschliche Natur die höchste Höhe der Sünde. Indem er sein Gift gegen den Herrn der unendlichen Liebe ausspeit, offenbart sich der Mensch als der Schlangensame. Das Evangelium wird Tausenden gepredigt, entschuldigen sie sich denn alle? Das Gleichnis sagt es und die Tat beweist es. Wie, ist nicht ein einziger, dessen freier Wille sich zu Jesu gezogen fühlt? Hat niemand eine so gute Natur, daß er zu Jesu kommt? Nein, der Text sagt: nicht einer. «Sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen.» Wie gänzlich hat der Fall unsre Vernunft verdorben! Welche Toren sowohl wie Rebellen sind wir, die Teilnahme am Festmahl der Liebe abzuschlagen! Wir sind alle unnütz geworden; es ist niemand da, der Gott sucht. Ihr werdet vielleicht daran erinnert, daß es auch noch andre Leute gab als diese, die sich entschuldigten. Das ist wahr, aber diese waren auf den Landstraßen, an den Zäunen und auf den Straßen der Stadt, und so sind auch diejenigen, die das Evangelium nicht hören und deshalb der Verwerfung desselben nicht schuldig sind, doch fern von Gott durch böse Werke, fremd und außer der Bürgerschaft Israels. Wenn wir so diese beiden Charaktere als Vertreter der ganzen Mensch-

heit nehmen, finden wir, daß sie alle Feinde Gottes sind. Die auf den Landstraßen müssen genötigt werden, herein zu kommen; sie hatten einen natürlichen Widerwillen, an des guten Mannes Tafel zu sitzen. So sind alle Menschen dem Evangelium abgeneigt. Es ist ihr Wille, zu sündigen, und sie sind sogar zufrieden, in der Sünde zu verderben, aber zu Jesu zu kommen, die große Versöhnung anzunehmen, ihr Vertrauen auf Jesum zu setzen, das ist eine Sache, die sie nicht kümmert, und einstimmig entschuldigen sie sich, wenn sie das Evangelium hören.

Wir fürchten, daß diesen Morgen hier viele zugegen sind, die den Segen gehabt haben, das Evangelium schon seit Jahren zu hören, aber bis jetzt haben sie noch nichts weiter beim Hören dieser Gnadenbotschaft getan, als sich entschuldigt. Ich hoffe, mit solchen sehr einfach und liebevoll zu reden, da ich ernstlich wünsche, daß diesen Morgen ihre letzte Entschuldigung den Todesstoß erhält. O, möchten sie zum Feste kommen, welches sie so lange verworfen haben, und sich der Gnade Gottes in Christo erfreuen!

Warum entschuldigten sie sich? Laßt uns zuerst versuchen, *ihr Betragen zu ergründen*. Zweitens beachten, *was für Entschuldigungen sie vorbrachten*, indem wir *die Entschuldigungen aufzählen*. Drittens laßt uns bedenken, *wie töricht es ist, solche Entschuldigungen vorzubringen*. Hier laßt uns sie bekämpfen.

I.

Laßt uns zuerst **die traurige Tatsache, daß die Menschen sich so leicht entschuldigen**, statt das Wort Gottes anzunehmen, **zu ergründen suchen**.

Wir begründen es zuerst mit der Tatsache, daß sie gar kein Herz hatten, das Fest zu besuchen. Wenn sie gerade heraus die Wahrheit gesagt hätten, so würden sie gesagt haben: «Wir wünschen nicht, zum Fest zu kommen und haben auch die Absicht nicht, zu kommen.» Wenn das Herz des Menschen nicht so betrügerisch wäre, so würde er keine Entschuldigung vorbringen, sondern geradezu sagen: «Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.» – «Wir fühlen nichts von einem sündigen Zustand und wollen deshalb auch keine Vergebung. Wir glauben, daß wir unsre Seligkeit durch unsre eignen Werke schaffen können, und wenn nicht, so sind wir mit dem, was uns trifft, zufrieden. Wenn es mit uns schlecht gehen wird, so wird es mit sehr vielen schlecht gehen. Wir wollen es wagen. Wir bedürfen die Seligkeit nicht; wir wollen vielmehr den vollen Genuß der fleischlichen Ergötzung haben. Eure Religion verlangt zu viel Selbstverleugnung. Sie ist gänzlich gegen die Lüste unsres Herzens und darum schlagen wir sie ab.» So steht es im Grunde. Einige von euch, meine Hörer, sind oft angeregt und teilweise von der Sünde überzeugt worden, aber ihr habt Christum mit einer leeren Entschuldigung abgewiesen. Wollt ihr es mir gestatten, wenn ich es euch feierlich versichere, daß euer Herz im Innern in Feindschaft mit Gott ist? Eure Entschuldigung mag schön klingen, aber sie ist ebenso locker, wie sie schön ist. Wenn ihr ehrlich mit eurer Seele wäret, so würdet ihr sogleich sagen: «Ich liebe Christum nicht und will seine Erlösung nicht!» Eure Zurückweisungen, eure falschen Versprechungen, eure Entschuldigungen sind wertlos; mit einem halben Auge kann man sie durchschauen, weil sie so durchsichtig sind. Ihr seid Feinde Gottes, ihr seid unversöhnt, und ihr seid damit zufrieden, daß es so steht. Diese Wahrheit mag euch widerlich sein, aber sie ist nichtsdestoweniger gewiß. Möge Gott euch helfen, dieses zu fühlen.

Doch wenn sie nicht zum Feste kommen wollten, warum sagten sie es nicht? Wenn die wahre Ursache war, daß sie Ihn haßten und sein Mahl verachteten, ist es dann nicht traurig, daß sie nicht so ehrlich waren und geradezu nein sagten? Es fehlte ihnen an dieser Ehrlichkeit, und ein Grund davon mag sein, daß sie mit ihrem Gewissen auf gutem Fuße bleiben wollten. Sie fühlten, daß sie hingehen sollten. Es war jemand, der ihre Höflichkeit, wenn nicht ihre Dankbarkeit beanspruchen konnte, und daher suchten sie, da sie das Gefühl hatten, daß sie gehen sollten, einen Vergleich

durch eine Entschuldigung. Das Gewissen ist dem in Sünden lebenden Menschen ein böser Gast. Es heisst von David, daß ihn sein Herz schlug, und es ist ein sehr harter Schlag, den das Herz geben kann. Um diesen Schlag abzuwehren, benutzt der Mensch eine Entschuldigung als Schild. Du kannst dein Gewissen, welches ein Licht vom Herrn ist, nicht ganz auslöschen, und darum stellst du es unter den Scheffel einer Entschuldigung. Der Dieb fürchtet den Haushund, und darum wirft er ihm einen Bissen zur Beruhigung hin; der Bissen besteht aus Entschuldigungen. John Bunyan erzählt uns im «heiligen Krieg», daß der Syndikus Gewissen, als die Stadt Menschenseele im Besitz des Diabolus war, zuweilen so stark zu schreien anfang, daß er alle Einwohner erschreckte. Sie schafften ihn an einen dunklen Ort und versuchten es, einen Knebel in seinen Mund zu bringen, um ihn ruhig zu halten, aber trotzdem machte er die Stadt, wenn seine Anfälle über ihn kamen, sehr unruhig. Ich weiß, was das Gewissen einigen von euch sagt. Es sagt: «Wie könnt ihr die göttlichen Dinge vergessen? Wie könnt ihr mit der zukünftigen Welt spielen? Wie könnt ihr leben, als ob ihr nie sterben müßt? Was wollt ihr tun, wenn es zum Sterben kommt und ihr keinen Teil habt an dem Herrn Jesu Christo?» Um das Gewissen eine Weile zu beruhigen, macht ihr eine Entschuldigung und verharret in der Verwerfung, zum Feste zu kommen.

Es mag sein, daß ihr das als Entschuldigung für eure Gewohnheit vorbringt. Es ist nicht die Gewohnheit unsrer Zeit, Christo geradezu zu widerstreben. Es gibt sehr wenige in meiner und eurer Bekanntschaft, welche geradezu die Religion verwerfen. Dein Vater fürchtet Gott; deine Mutter ist eine fromme Frau; deine Freunde gehen ins Gotteshaus und sprechen aus Erfahrung über göttliche Dinge. Du magst ihnen deshalb nicht geradezu sagen, daß du nie ein Christ werden willst, daß die Wege Gottes dir nicht gefallen und daß du den Weg der Gnade nicht erwählen willst, und um ihr Gefühl zu schonen, machst du Entschuldigungen. Du willst deine teuren Freunde nicht betrüben. Du fürchtest, wenn du die Gefühle deiner Seele ehrlich aussprechen würdest, so würdest du die Mutter mit grauen Haaren ins Grab bringen oder deines Vaters Herz brechen, und darum machst du die Entschuldigungen, damit dieselben eine angenehme Hoffnung unterhalten, obgleich für dich, wenn du Entschuldigungen machst, gar keine Hoffnung vorhanden ist. Ich für meinen Teil würde lieber sehen, daß du aufrichtig und ehrlich sagen würdest: «Ich bin ein Feind Christi. Ich glaube sein Evangelium nicht und will Ihm nicht dienen.» Dies würde sehr schlecht klingen, aber es würde wenigstens zeigen, daß du aufrichtig bist, und wir könnten hoffen, daß du dich in kurzem vor dem Willen Christi beugen würdest. Entschuldigungen sind Flüche, und wenn du keine mehr hast, ist Hoffnung für dich.

Es mag sein, daß du diese Entschuldigungen machst, weil du Überzeugungen gehabt hast, welche dir zeitweilig so in die Erinnerung kommen, daß du Christo nicht geradezu widerstehen kannst. Du bist weinend vom Gottesdienst nach Hause gegangen. Dein Zimmer ist Zeuge, daß du nicht gänzlich ohne Gebet leben kannst. Als du vor einigen Tagen von einer Beerdigung zurückkamst, war dein Geist ernst gestimmt, und du hattest die Absicht, dich den Befehlen Jesu zu unterwerfen. Als du krank warst und eine Woche einsam lagst, faßtest du gute Entschlüsse, aber deine Entschlüsse sind zu Wasser geworden. Tränen kamen in deine Augen; du warst beinahe überredet, ein Christ zu werden; du sprachst ein Gebet, aber ach, am nächsten Morgen versuchte dich ein böser Gesellschafter, und es geht dir nach dem alten Sprichwort: «Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat; und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.» Ach, wie oft hattest du Überzeugungen von der Sünde, und schreckliche, und doch hast du wie Felix zu Paulus gesagt: «Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.» Du konntest diese Überzeugungen nicht durch offenen Widerstand gegen Christum besänftigen. Du wußtest zu viel und fühltest zu viel, um das tun zu können, und darum versuchtest du, einen Waffenstillstand zwischen deiner Seele und deinen Überzeugungen herzustellen.

Der Satan ist stets bereit, den Menschen mit Entschuldigungen zu helfen. Dies ist ein Geschäft, das kein Ende hat. Es fing schon sehr früh an, denn als unsre Eltern gesündigt hatten, war das erste, was sie taten, sich Schürzen aus Feigenblättern zu machen, um ihre Nacktheit zu verbergen. Lies die Bibel durch und du wirst finden, daß das Entschuldigen zu allen Zeiten und unter allen

Menschenklassen Gebrauch gewesen ist, und bis der letzte Sünder durch die unumschränkte Gnade errettet worden ist, glaube ich, werden die Menschen ihre Entschuldigungen im Tempel Gottes vorbringen. Wenn das Schwert des Predigers zu scharf für dich ist und dein Gewissen bluten macht, so hat der Böse ein Höllenpflaster, womit er die Wunde schnell verbindet.

Die natürliche Selbstgerechtigkeit des Menschen verleitet ihn, Verteidigungswerke zu bauen. Wir sind alle die besten Menschen in der Welt nach unsrem eignen Maß. Wenn wir als Richter über uns selbst zu urteilen hätten, würde es stets lauten: «Nicht schuldig.» Die Sünde, welche sehr anstößig bei andren ist, ist bei uns sehr verzeihlich; ja, was bei andren abscheulich ist, wird bei uns selbst fast empfehlenswert, so partiisch beurteilen wie unsre eignen Fehler. Da der Sünder es nicht für ganz recht halten kann, nicht an Jesum zu glauben; da sein erleuchtetes Gewissen ihn nicht sagen läßt, daß er ganz sicher ist, wenn er nicht in die Wunden Jesu flieht, so sucht er Entschuldigungen, um doch sagen zu können: «Ich bin doch reich, und habe gar satt, und bedarf nichts», und nicht zu der unglücklichen Notwendigkeit getrieben wird, ausrufen zu müssen: «Ich bin elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.» Das sündige Selbst ist schwer zu überwinden, aber das gerechte Selbst ist der größere Feind unter diesen beiden. Wenn wir die Menschen dahin bringen können, sich als schuldig zu bekennen, dann spricht Gott ihnen die Vergebung zu, aber wenn die Menschen mit ihren Verkleinerungen der Sünde dazwischen kommen, so ist nur geringe oder gar keine Hoffnung für sie. O großer Gott, unser Herr, zerreiße die Entschuldigungen eines jeden Sünders hier und laß ihn in seinem eignen Gewissen von seiner Schuld überzeugt vor Deinem Gericht stehen, damit er ausrufe: «Gott, sei mir Sünder gnädig!» und durch das Blut Jesu Vergebung finde. Hütet euch, ihr Gottlosen, daß ihr nicht so lange beim Entschuldigen bleibt, bis ihr euch in den Abgrund der Hölle gebracht habt, aus welchem ihr durch keine Entschuldigung wieder herauskommen werdet.

II.

Wir kommen nun dazu, **diese Entschuldigungen aufzuzählen**. Einige wollen nicht zum großen Abendmahl kommen, wollen keine Christen werden aus demselben Grunde, wie diejenigen im Gleichnis, denn sie sind zu sehr beschäftigt. Sie haben eine große Familie, und es nimmt alle ihre Zeit in Anspruch, Brot für die kleinen Esser zu erwerben. Sie haben ein sehr großes Geschäft, viele Untergebene, und wenn sie nicht vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf ihr Geschäft achten, wird es schief gehen. Oder, wenn sie kein Geschäft haben, so haben sie doch so viele Vergnügungen, die ihre Zeit in Anspruch nehmen. Ihre flüchtigen Besuche des Vormittags nehmen viel Stunden hin; das Abgeben ihrer Visitenkarten an andrer Leute Türen beansprucht alle ihre freie Zeit, so daß sie wirklich keine Gelegenheit haben, an so traurige Dinge wie Tod und Ewigkeit zu denken. Auf diese Entschuldigung habe ich nicht nötig, weiter einzugehen, weil jedermann weiß, daß sie gänzlich falsch ist. Niemand verhungert, weil er keine Zeit zum Essen hat. Wenn Gott uns nun Zeit gegeben hat, unsren Leib zu versorgen, so hat Er uns ganz gewiß Zeit gegeben, unsre Seele zu speisen. Ich treffe die Leute auf der Strasse nicht halb bekleidet, aber ich weiß, daß sie manche halbe Stunde auf ihren Anzug verwenden. Wenn sie nun Zeit haben, ihren Leib zu kleiden, so ist ihnen auch gewiß Zeit gegeben, für ihre Seele zu sorgen und das Kleid der Gerechtigkeit anzulegen. Wenn du keine Zeit dazu hast, mußt du sie verschwendet haben, denn Gott hat sie dir gegeben. Gott hat uns die Zeit zum Verwalten gegeben, und wenn du zu deinem Herrn sagst, daß du keine Zeit hast, so wird Er sagen: «Ich habe dir Zeit gegeben. Du mußt sie für dich verbraucht und mich betrogen haben.» Ein etwas früheres Aufstehen, eine etwas kürzere Tischzeit würde dir schon Zeit genug geben. Du weißt, daß du Zeit hast, und wenn du sagst, daß du sie nicht hast, so ist deine Lüge zu dünne; man kann hindurch sehen. O Seele! O Seele! Wenn heilige Männer

Stunden zum Beten finden können, wenn ein Mann wie Martin Luther, wenn er sehr viel Arbeit hatte, sagen konnte: «Ich muß heute wenigstens drei Stunden zum Gebet haben, sonst kann ich nicht mit meiner Arbeit fertig werden», so sage mir nicht, daß du keine Zeit hast, den Herrn zu suchen. Übrigens ist es keine Angelegenheit der Zeit. Die Seligkeit kann in einem Augenblick gewirkt werden. Blicke glaubensvoll auf den Gekreuzigten hin und ewiges Leben ist dein. Von jetzt bis der Gottesdienst zu Ende ist, ist Zeit genug für dich, das ewige Leben zu ergreifen und Jesum Christum zum Heil deiner Seele anzunehmen. Deine Entschuldigung gilt nicht.

Aber dann nehmen die Menschen ihre Zuflucht zu einer andren Entschuldigung. Sie sind zu gut. Wenn ich die freie Gnade und einen genügenden Christum gepredigt habe, pflegen einige zu sagen: «Das ist eine gute Predigt für die Massen im Theater, für das dumme, gemeine Volk, aber wir ehrlichen, gebildeten Leute bedürfen eine solche Erlösung nicht. Eine freie Erlösung Leuten anzubieten, die weder Trunkenbolde noch Flucher sind, das ist doch lächerlich. Die Predigt war sehr gut für Magdalenen, Diebe und dergleichen, aber nicht für uns.» Nein, ihr seid zu gut, um errettet zu werden. Ihr habt genug auf eurer eignen Tafel und braucht nicht zum Feste zu kommen. Ihr bedürft keines Arztes, denn ihr seid gesund. Aber ich bitte euch, denkt darüber nach, ob dieses nicht ein Irrtum ist. Inwiefern seid ihr denn überhaupt besser als andre Leute? Wenn ihr auch nicht in offenbaren Sünden lebt, so gelüstet euer Herz doch oft nach dem Bösen. Spricht eure Zunge immer, was recht und wahr ist? Wenn ihr von keiner Begehungssünde wißt, habt ihr denn keine Unterlassungssünden? Habt ihr die Hungrigen gespeist und die Nackenden bekleidet? Habt ihr die Unwissenden belehrt? Habt ihr Gott von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und mit allen Kräften geliebt? Habt ihr Ihm alles gegeben, was Er von euch verlangt? Nun, das könnt ihr nicht sagen. Die Vollkommenheit, die Heiligkeit, welche Gott zur Seligkeit verlangt, muß wie eine vollkommene Alabastervase sein; wenn nur ein kleiner Sprung darin oder ein Flecken daran ist, so ist sie verdorben. Ihr mögt sagen: «Ach, sie ist nicht sehr zerbrochen. Wir haben sie nicht ernstlich verletzt», aber Gott verlangt sie vollkommen, und es bleibt sich gleich, wie klein die Verletzung sein mag, die sie gelitten hat. Auf Grund eurer guten Werke könnt ihr nicht in den Himmel kommen – ihr seid für immer ausgeschlossen. Hört das Wort: «Darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor Ihm gerecht sein mag.» – «Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buch des Gesetzes, das er es tue.» – «Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch.» Gott errette euch von den falschen Entschuldigungen.

Eine andre Klasse sagt: «Wir sind zu schlecht, um errettet zu werden.» Das Evangelium sagt: «Glaube an Jesum Christum, und du wirst selig werden», aber du sagst: «Damit bin ich nicht gemeint, denn ich bin ein zu arger Sünder gewesen. Als ich noch jung war, fing ich schon an, übel zu tun, und seit der Zeit bin ich immer schlechter geworden. Ich habe Gott ins Angesicht geflucht. Ich habe gegen Licht und Erkenntnis gesündigt; ja, gegen die Gebete und Tränen einer Mutter. Ich habe über Gottes Wort unehrerbietig gesprochen; ich habe über den Namen seines Sohnes, Jesu Christi, gelacht und bin zu böse, um errettet zu werden.» Dies ist eine andre schlechte Entschuldigung. Du weißt es, o Sünder, wenn du das Evangelium gehört hast, daß dieses nicht wahr ist, denn so schlecht du auch bist, so ist doch niemand wegen seiner Sündhaftigkeit und Nichtswürdigkeit von Christo ausgeschlossen. «Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern.» Die Einladungen des Evangeliums halten nicht bei einem gewissen Punkte der Sünde auf, sondern im Gegenteil, sie scheinen die Schlimmsten zuerst zu wählen. Was sagte der Heiland? «Hebet an zu Jerusalem.» Aber, Herr, dort wohnen diejenigen, die Dich gekreuzigt haben. «Hebet an zu Jerusalem.» Aber, Herr, es war in Jerusalem, wo sie Dein Blut vergossen haben, wo sie Dich verhöhnt und Dein Gebet verspottet haben. «Hebet an zu Jerusalem» – die Schlechtesten zuerst. Gerade wie der Arzt auf dem Schlachtfelde die schlimmsten Fälle zuerst zu behandeln hat. Hier ist jemand, der einen Finger verloren hat; er kann warten. Hier ist aber ein anderer, der ein Glied verloren hat und so stark blutet, daß er verbluten wird, wenn er nicht schnell verbunden wird. Der Arzt nimmt diesen zuerst vor. O, ihr großen Sünder, die ihr euch selbst als die verworfensten fühlt, ich bitte euch, begeht nicht noch die Schuld, daß

ihr dies zu einer Entschuldigung macht, nicht zu Christo zu kommen. Im Gegenteil, benutzt es als eine Ursache, sogleich zu Christo zu fliehen. Je mehr Schmutz, desto nötiger ist das Waschen; je kranker, desto nötiger ist der Arzt; je hungriger, desto willkommener ist die Tafel. Komm zu Jesu, wie du bist, mit allen deinen Sünden. «Wenn sie gleich blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich sind wie Rosinfarbe, sollen sie doch wie Wolle werden.» Keine Form der Sünde kann irgend ein Hindernis der Errettung irgend eines Menschen sein, wenn er nur an Jesum Christum glauben will.

Dann kommt eine andre Entschuldigung: «Ich würde jetzt mit ganzer Seele Christo vertrauen, aber ich fühle mich nicht in einem passenden Zustande. Ich habe nicht das Gefühl der Sünde, welches ich für eine notwendige Vorbereitung, zu Christo zu kommen, halte.» Ach, mein lieber Zuhörer, das ist eine Entschuldigung, die sehr gut aussieht, aber sie enthält keine Wahrheit. Es ist keine Vorbereitung nötig, ehe du auf Christum vertrauen kannst. Was auch deine gegenwärtige Lage sein mag, wenn du mit ganzer Seele auf Jesum vertraust, so bist du sogleich errettet, deine Sünden sind vergeben, du bist angenommen in dem Geliebten. Wo liestest du in der Schrift von einer Vorbereitung für Christum? Denkst du, daß die Toten, die Jesus auferweckte, bereit für die Auferweckung waren? Martha sagte: «Herr, er stinket schon, denn er ist vier Tage gelegen.» Sehen wir denn in Lazarus ein Bereitsein für die Auferweckung? Und doch sagte Jesus: «Lazarus, komm heraus.» Sagt das Evangelium: «Wer in einem bestimmten Zustande ist und dann glaubt, soll selig werden?» Nein, sondern: «Wer da glaubt und getauft wird, der soll selig werden.» Was ist mir befohlen zu predigen? Habe ich zu sagen: «Wer dieses fühlt, der komme?» Nein, sondern: «Wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Wollt ihr Jesum haben? Ihr könnt Ihn haben, denn Jesus ist so frei für jeden bedürftigen Sünder, wie der Trinkbrunnen auf der Strasse für jeden durstigen Menschen. Vertraue auf Jesum, auch wenn dein Herz steinhart ist; Er kann es erweichen. Vertraue Ihm, obgleich dein Gewissen schläft, obgleich alle geistigen Fähigkeiten verderbt sind; vertraue Ihm. Es ist seine und nicht deine Sache, dich zu heiligen. Vertraue Ihm, daß Er alles tun werde. Er heißt Jesus, weil Er sein Volk selig macht von ihren Sünden. Vertraue Ihm, deine Verderbtheit zu überwinden, dein böses Temperament zu töten, deinen Willen zu unterwerfen, dein Herz zu erweichen, dein Gewissen zu erleuchten, deine Liebe zu entflammen – vertraue Ihm, daß Er alles tut. Sei nicht so töricht, zu sagen: «Ich bin zu krank, um zum Arzt zu senden. Wenn ich mich etwas besser fühle, werde ich den Arzt kommen lassen.» Sage nicht: «Ich bin zu schmutzig, wenn ich etwas reiner bin, will ich mich waschen.» Nein, sondern wasche dich, weil du schmutzig bist. Wasche dich, weil nichts als Schmutz an dir ist. Lasse den großen Arzt kommen, weil dir die Gesundheit fehlt. In dir ist nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen, darum vertraue deine Heilung Ihm im Glauben gänzlich an.

Hier kommt ein anderer: «Ach, ich würde mit ganzer Seele auf Jesum vertrauen, aber es scheint zu gut zu sein, um wahr sein zu können, daß Gott mich auf der Stelle an diesem Morgen errettet. Du hast keine Ahnung davon, wo ich gestern abend gewesen bin oder was ich gestern getan habe. Du weißt nicht, wer ich bin und wie schlecht ich gewesen bin, und du sagst mir, wenn ich auf Christum vertraue, soll ich errettet werden. Das ist zu gut, um wahr zu sein. Ich kann es mir nicht vorstellen.» Mein lieber Freund, willst du Gottes Korn mit deinem Scheffel messen? Weil es dir eine erstaunliche Sache ist, sollte es deshalb auch Gott erstaunlich sein? Wie, wenn seine Gedanken so viel höher sind als deine Gedanken, wie der Himmel höher ist als die Erde? Sagt Er dir dieses nicht in der Schrift? Ich weiß, daß es dir schwer wird, deinen Mitmenschen zu vergeben, aber mein Vater, mein Gott kann dir sogleich vergeben.

Er schafft wie ein Gott. Er macht nicht einige wenige Insekten oder hier und dort einen Stern, sondern Er gestaltete diese große Welt und streute die Sternkreise mit beiden Händen aus. So auch, wenn Er begnadigt, vergibt Er nicht einige kleine Vergehungen und sieht bei Kleinigkeiten durch die Finger, sondern Er nimmt die ganze Sündenmasse in einem Augenblick hinweg und alle Arten von Sünden und Lästerungen wirft Er in einem Augenblick hinter seinen Rücken. Glaube, daß Gott Gott ist und nicht wie ein Mensch. Denke, daß Er größere Dinge tun kann, als du dir

träumen lässest. Vertraue Ihm, vertraue Ihm jetzt, und so gut die Sachen sind, so wirst du sie wahr finden; so groß sie sind, sie sollen dein sein.

Ich denke, ich höre jemand sagen: «Es ist zu früh für mich, zu kommen. Laß mich zuerst die Welt ansehen. Ich bin kaum fünfzehn oder sechzehn Jahre alt. Es ist noch Zeit genug für mich.» Du bist schon auf dem Friedhofe gewesen. Sind dort nicht Zeugnisse, daß es einige in diesem Alter nicht für zu früh gehalten haben, denn siehe, sie wurden in diesem Alter zur letzten Rechenschaft gezogen! Zu früh! Ist es je zu früh, glücklich zu werden? Wenn die Religion euch unglücklich machte, könnte ich euch den Rat geben, sie bis zuletzt zu verschieben, aber da in Christo sein, glücklich sein heißt, so kannst du nicht zu früh zu Ihm kommen. Ich habe an manchem Sterbebett gestanden und habe manches Bedauern gehört, aber nie hat ein Christ bedauert, zu früh zu Jesu gekommen zu sein. Ich habe viele junge Bekehrte in die Gemeinde aufgenommen, aber nie hat irgend einer von ihnen gesagt, daß er darüber betrübt sei, so früh von der Gnade berufen worden zu sein. Wenn ich zum Tode verurteilt worden wäre, und jemand brächte mir die Begnadigung so würde ich nicht glauben, daß ich sie zu früh erhalten habe. Der Zorn Gottes bleibt über euch; könnt ihr demselben zu früh entfliehen? Ihr werdet täglich versucht und täglich mehrt ihr eure Sünden. Kann es zu früh sein, ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist zu empfangen?

Andre rudern in die entgegengesetzte Richtung und sagen: «Ach, es ist zu spät.» Der Teufel stellt die Uhr zuerst zurück und sagt dir, daß es zu früh ist, und wenn dieses ihm nicht mehr paßt, schiebt er sie vor und sagt: «Die Stunde ist vorüber; der Tag der Gnade ist vorbei. Das Tor der Barmherzigkeit ist verschlossen; du kannst nicht mehr eingehen.» Wir wollen sogleich darauf antworten. Es ist nie zu spät für einen Menschen, an Jesum zu glauben, so lange er noch nicht im Grabe liegt. So lange die Lebenslampe noch brennt, wird der schlimmste Sünder, der zurückkehrt, Christum bereit finden, ihn anzunehmen. Es sind schon Menschen von hundert Jahren bekehrt worden, ja, es gibt Beispiele, daß schon einige das Jahrhundert überschritten hatten und noch Kinder Gottes wurden durch Jesum Christum. Wie alt bist du? Bist du schon im Greisenalter? Ach, du hast viele Sünden, aber welcher Triumph der Gnade wird es sein, wenn die Sünden von achtzig Jahren in einem Augenblick ausgetilgt werden! Ich sage dir, wenn du so alt wärest wie Methusalem und in jedem Jahre dieses langen Lebens so viele Sünden begangen hättest als bis jetzt in deinem ganzen Leben, so wäre die Gnade Jesu Christi genügend, sie alle fortzunehmen. Deine Sünden mögen sich zu Bergen aufgetürmt haben, aber die Gnade Jesu Christi geht wie die Sündflut noch zwanzig Ellen höher, so daß die Spitzen der Berge bedeckt sind. Es ist nicht zu früh, es ist nicht zu spät. Keine dieser Entschuldigungen hat einen Wert, obgleich sie von vielen vorgebracht werden.

«Gut», sagt ein anderer, «ich würde an Jesum glauben, wenn ich wüßte, ob ich zu den Erwählten gehöre oder nicht. Die Lehre von der Erwählung beunruhigt und bekümmert mich. Wenn ich wüßte, daß ich erwählt sei, so würde ich Jesu vertrauen.» Das heißt, wenn Gott dir seine Geheimnisse offenbart, so willst du seinen Willen tun. Der Allmächtige soll sich zu deinem Willen herablassen und dann willst du tun, was Er befiehlt. Du willst zur Festtafel des Mannes kommen, wenn Er dich in sein Geheimkabinett führt und dir seine Schätze zeigt. Er wird nichts derart tun. Wie töricht ist ein solches Gerede über die Erwählung! Die Lehre von der Erwählung ist eine große und köstliche Wahrheit, aber sie kann nie ein triftiger Grund sein, daß jemand nicht an Jesum glaubt. Du bist krank und der Arzt kommt. «Diese Arznei wird dich heilen», sagt er, «dafür stehe ich ein.» Du sagst: «Herr Doktor, ich würde sie sogleich einnehmen, wenn ich wüßte, ob ich dazu bestimmt bin, dieses Fieber zu überwinden. Wenn ich zum Gesundwerden bestimmt bin, nun wohl, dann will ich die Arznei einnehmen. Das muß ich aber zuerst wissen.» – «Ach», sagt der Arzt, «ich kann dir sagen, wenn du die Arznei nicht nimmst, so bist du zum Sterben bestimmt.» Und ich will dir sagen, wenn du nicht an Jesum Christum glauben willst, so wirst du verdammt werden, wer du auch sein magst, aber du wirst es nicht auf die Lehre von der Erwählung schieben können; es wird deine eigne Schuld sein. Ein Mann ist über Bord gefallen und es wird ihm ein Seil zugeworfen, aber er sagt: «Ich würde das Seil ergreifen, aber ich weiß nicht, ob es mein Los ist, zu

ertrinken.» Der Narr, er wird mit einer Lüge auf der Zunge versinken. Wir sagen nicht: «Ich würde mich zu Tisch setzen, wenn ich wüßte, ob es bestimmt ist, daß ich heute ein Mittagessen haben soll.» Wir reden bei den gewöhnlichen Dingen nicht so töricht, aber warum denn in der Religion? Wenn die Menschen um eine Entschuldigung verlegen sind, so nehmen sie die Geheimnisse Gottes und benutzen sie als Schleier, um ihr Gesicht zu bedecken. O, meine lieben Freunde, es ist wahr, daß Gott ein erwähltes Volk hat, aber wenn Er dir befiehlt, an Jesum Christum zu glauben, so kann die Tatsache, ob Er ein erwähltes Volk hat oder nicht, dir nicht als Entschuldigung dienen für deinen Ungehorsam gegen seinen Befehl: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. Ich kann aber nicht über alle Entschuldigungen reden, darum will ich noch eine oder zwei erwähnen und dann damit schließen.

Da sagt ein anderer: «Wenn ich an Jesum glaube, so würde ich bald wieder ebenso schlecht sein, wie vorher. Ich würde vielleicht eine kurze Zeit besser sein, aber dann doch wieder abfallen, und darum nützt es mir nichts, an Jesum zu glauben.» Das ist so viel, mein Freund, als wenn Jesus sagte, daß Er dich erretten will, wenn du an Ihn glaubst, und du sagst, wenn du auch an Ihn glaubtest, würde Er dich nicht erretten. Das ist es, wohin es kommt. Jesus verheißt, dich von deiner Sünde zu erlösen, wenn du Ihm vertraust, und du sagst: «Nein, ich würde wieder in meine Sünde fallen und bald so schlecht sein wie vorher.» Was soll ich glauben, seine Verheißung oder deine Entschuldigung? Gewiß, Christi Verheißung. «Aber ich habe es einmal versucht», sagt jemand. Das magst du getan haben, aber Jesus hat es nie versucht, denn wenn Er es versucht hätte, so würde Er Erfolg gehabt haben. «Aber ich habe eine gewisse Zeit angehalten.» Ich gebe zu, du hast angehalten, aber wenn Christus dich gehalten hätte, würde Er dich nicht haben gehen lassen. Wenn du Christum ergreifst, magst du Ihn bald wieder loslassen, aber wenn Jesus dich ergreift, sagt Er: «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.» Wenn du Christo vollständig getraut hättest, so hätte Er dich nicht dahin kommen lassen, wohin es mit dir gekommen ist.

Ein anderer sagt wieder: «Ich kann Christo nicht vertrauen, denn ich kann Ihm nicht glauben.» Du sprichst Latein, mein Bruder, du sprichst Latein. «Nein», sagst du, «ich spreche nicht Latein!» Und doch ist es so. Ich will es dir ins Deutsche übersetzen. Es heißt: «ich will nicht.» Wenn du sagst: «ich kann nicht», so heißt es: «ich will nicht», und wenn der Prediger sagt: «du kannst nicht», so meint er: «du willst nicht», denn er will nicht sagen, daß du eine natürliche Unfähigkeit hast, sondern eine moralische, die aus der Liebe zur Sünde entspringt – eine freiwillige Unfähigkeit. «Ich kann nicht», ist das Latein, aber «ich will nicht» ist das Deutsche. Ein Herr sandte seinen Diener nach einer bestimmten Stadt, um Waren zu holen, aber der Diener kam ohne Waren zurück. «Warum hast du die Waren nicht gebracht?» fragte der Herr. «Herr, ich kam an einen Fluß, einen tiefen Fluß, und da ich nicht schwimmen kann und kein Boot da war, konnte ich nicht hinüber.» Eine gute Entschuldigung, nicht wahr? So sieht es aus, aber es war eine schlechte, denn der Herr sagte: «War denn keine Fähre da?» – «Ja.» – «Hast du den Fährmann denn nicht gebeten, dich überzusetzen?» – «Nein.» Die Entschuldigung war nur eine Einbildung. So gibt es viele Dinge in Betreff unsrer Errettung, die wir nicht tun können. Aber dann ist eine Fähre da. Da ist der Heilige Geist, der alles tun kann, und du kennst die Schriftstelle: «So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten.» Es ist wahr, du kannst dir kein neues Herz schaffen, aber hast du aufrichtig und wahrhaft um ein neues Herz gebeten? Hast du Jesum gesucht? Wenn du sagen kannst: «Ich habe Jesum ernstlich gesucht, aber Er wollte mich nicht erretten», dann bist du entschuldigt, aber das hat noch keine Seele mit Wahrheit sagen können. Es hat noch nie einen Sünder gegeben, der verloren gegangen ist, wenn er Jesum gesucht hat, und es wird auch nie geschehen. Und wenn der Wunsch des Herzens aufrichtig auf die Erlösung, die in Christo Jesu ist, gerichtet bleibt, so mag Himmel und Erde vergehen, aber Jesus wird dich nicht hinausstoßen, denn sein Wort sagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.» – «Doch», sagst du, «kann ich Christo nicht vertrauen.» Nun bin ich fertig mit dir; ich bin fertig mit jedem erweckten

Sünder. Ich bin mit dir einverstanden, wenn ich die eigne Übersetzung des Wortes «ich kann nicht kommen», machen darf, aber wenn das Wort in seiner gewöhnlichen Bedeutung stehen soll, bin ich mit dir fertig. Angenommen, du hältst mich für einen ehrlichen Menschen; würde es dann schön sein, mir zu sagen, daß du mir nicht glauben kannst? Wenn du mich für einen Lügner hältst, kann ich es verstehen, wenn du mir nicht vertrauen willst, aber wenn du es als zugestanden ansiehst, daß ich einer Falschheit unfähig bin, und mir dann nicht glauben willst, dann bist du ein Lügner. Nun glaubst du, daß Jesus einer Falschheit unfähig ist, denn du gehörst nicht zu denen, die den Charakter Jesu nicht kennen, und doch sagst du, daß du Ihm nicht vertrauen kannst. Wenn man sieht, daß Jesus nur die Wahrheit sprechen kann, kann es nicht schwer sein, zu glauben, was Er spricht. Wenn du genügend Licht von dem Heiligen Geist empfangen hast, zu erkennen, daß Jesus die Wahrheit ist, so denke ich, daß du auch genügend Kraft aus derselben Quelle erhalten hast, zu glauben, was Jesus sagt. Ich spüre dieses an Gottes Gaben, und ich bitte euch, die Kraft, die ihr wirklich habt, in Ausübung zu bringen. Sage Jesu, daß du Ihm nicht glauben kannst. Willst du Ihm ins Angesicht sagen, wenn Er einst auf dem Richterthron sitzt, daß du Ihm nicht glauben kannst? Willst du es wagen, wenn sein Auge wie eine Feuerflamme dich durchdringt, es Ihm zu sagen: «Heiliger Jesu, ich konnte Dir nicht vertrauen. Treuester Heiland, ich konnte Dir nicht glauben. Ich habe Dich verdächtigt. Ich habe Dir mißtraut.» – «Warum mißtraust du mir? Welche Ursache hatte ich dir dazu gegeben? Wann habe ich je mein Wort gebrochen oder mich geirrt?» – «Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott zeuget von seinem Sohne.» Ach, bedenke dieses und komme nicht wieder mit einer solchen Entschuldigung. Anstatt zu sagen: «Ich kann nicht glauben», sage lieber: «Ich kann Gott nicht zum Lügner machen, und darum muß ich glauben, denn ich weiß, Gott ist kein Lügner. Ich muß daher seinem Sohne Jesu Christo vertrauen.»

Ich habe einige von diesen Entschuldigungen aufgezählt. Vielleicht macht ihr ein andres Gebäck, ehe der Tag zu Ende ist, ihr, die ihr entschlossen seid, nicht errettet zu werden. Es ist nur der mächtige Geist Gottes, der euch sanft dazu zwingen kann, euren Willen Christo zu unterwerfen, und darum schließe ich mit folgenden zwei oder drei Worten über den dritten Punkt.

III.

Wie töricht ist es, solche Entschuldigungen vorzubringen. Denn zuerst bedenke, wer es ist, mit dem du zu tun hast. Du bringst keine Entschuldigung vor einen Menschen, der damit getäuscht werden kann, sondern vor den herzerforschenden Gott. Meine lieben Zuhörer, ich möchte sehr feierlich reden und euch diesen Gegenstand nahe bringen. Ihr wißt, daß Gott dieses alles durchschauen kann, warum hängt ihr denn so dünne Schleier vor? Bekennt Ihm jetzt eure Torheit und spricht: «Herr, ich bin Dein Feind gewesen. Ich habe Deinem Sohn Jesu Christo widerstanden und darum habe ich diese Entschuldigungen zusammengeffickt. Vergib es mir. Ich sehe, wie töricht ich gewesen bin. Gib, daß ich es nie wieder tue.»

Denke auch daran, was es ist, womit du spielst. Es ist deine eigne Seele, die Seele, die nie sterben kann. Du spielst mit einem Himmel, den du nie sehen wirst, wenn du bei diesen Entschuldigungen bleibst. Du spielst, Sünder, mit der Hölle, die dein ewiger Teil sein wird, wenn du so bleibst. Kannst du mit dem Höllenfeuer spielen? Kannst du Scherz mit dem Himmel treiben? Kannst du über das Blut Jesu lachen? Wenn du einmal den Toren spielen mußst, so suche etwas Billigeres zum Spielen. Ich bitte Gott, es dir sagen zu helfen, ehe du fortgehst: «Herr, ich habe mit der Ewigkeit gespielt. Ich habe leere Entschuldigungen vorgebracht, anstatt die Liebe in Christo anzunehmen. Ich habe mit dem Himmel und der Hölle gespielt. Gib, Herr, daß ich dieses nie wieder wage und daß ich Dich jetzt liebe und Dir vertraue.»

Bedenke, daß diese Entschuldigungen bald anders aussehen werden. Wie willst du Entschuldigungen vorbringen, wenn es zum Sterben kommt, denn sterben mußst du? Wenn der Tod dir nahe kommt; wenn man dir den Todesschweiß abwischt; wenn die Todesnacht deinen Augapfel verdunkelt, was wirst du dann von diesen Entschuldigungen denken? Es mag sein, daß du mit Wut gegen dich selbst rasen wirst, weil du bis zu solcher Ausdehnung mit deiner Seele gespielt hast. Was willst du mit den Entschuldigungen anfangen, wenn du vor dem Richterthron stehst? Die Posaune erschallt, du bist von den Toten auferstanden, du stehst mit Myriaden vor Gericht. Die Bücher werden aufgetan und Jesus verkündigt dein Urteil: «Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.» Werden dich die Entschuldigungen dann trösten? Wirst du dann imstande sein, zu sagen: «Herr, es war zu früh; Herr, es war zu spät; Herr, ich war ein zu großer Sünder, an Jesum zu glauben, oder ich hatte keine Erlösung nötig?» Nein, wenn die Posaune ertönt und die Himmel vergehen werden mit großem Krachen; wenn die Sonne schwarz wird wie ein härener Sack und der Mond wie Blut; wenn die Sterne auf die Erde fallen wie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, dann hast du etwas anderes zu tun, als Entschuldigungen vorzubringen. Dann wirst du weinen und jammern über deine Sünde. Und wenn du in die Hölle geworfen wirst, was wirst du dann mit deinen Entschuldigungen anfangen? In feuriger Schrift wirst du in einem schrecklichen Bogen über deinem Haupte lesen: «Ihr kanntet eure Pflicht, aber ihr tatet sie nicht; ihr hörtet das Evangelium, aber ihr brachtet Entschuldigungen vor.» Wie ein Donner, stärker als die Posaune der Auferstehung, werden die Worte tönen: «Weil ich denn rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf; und laßt fahren all meinen Rat, und wollt meiner Strafe nicht: So will ich auch lachen in eurem Unglück, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet. Wenn über euch kommt wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unglück als ein Wetter; wenn über euch Angst und Not kommt.» Möge der Herr euch gnädig sein, ihr Entschuldigungsmacher, und euch dahin bringen, jetzt zu Jesu zu kommen. Jetzt, sage ich, denn die Schrift sagt: «Jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils.» Das Aufhören eurer Entschuldigungen kommt weder durch Bitten noch durch Entschlüsse, sondern durch den Blick auf Jesum. Dort hängt der blutende Erlöser am Kreuz; Er stirbt, der Gerechte für die Ungerechten, um uns mit Gott zu versöhnen. Er leidet, damit die Sünde vergeben werden kann. Blicke auf Ihn, vertraue auf Ihn und du wirst errettet werden. Mein Zuhörer, ich gebe dir jetzt im Namen Gottes diese Einladung, diesen Befehl, vertraue mit deiner Seele auf Jesum, den Sohn Gottes, der für die Sünder litt, und du wirst errettet. Aber beachtet dieses. Ich treffe euch vielleicht nie alle wieder diesseits des Grabes, aber ich werde euch alle am großen Tage Gottes treffen, und wenn ihr Christum nicht annimmt und Ihm vertraut, so bin ich rein von eurem Blut. Auf mein Haupt kann euer Urteil nicht fallen. Ihr habt das Evangelium gehört; es ist euch gesagt worden, auf Christum zu vertrauen, wie ihr seid; es ist euch versichert worden, daß Er selig machen kann immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen. Ihr seid aufgefordert worden, zu Ihm zu kommen, und nun liegt das Verderben eurer Seele auf eurem eignen Haupte, wenn ihr jetzt nicht kommt. Möge der Geist Gottes euch diese Dinge vor die Seele bringen. Möge Er als ein Feuer und als ein Hammer in eurer Seele wirken; als ein Feuer zu schmelzen und als ein Hammer zu brechen, damit ihr heute gebrochenen Herzens Jesum als euren Heiland annimmt, jetzt und für immer. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Besser keine Entschuldigung als eine schlechte

3. Juli 1864

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895